



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

30. Tag. Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer. Betrachtung/ daß alles deme ring seye/ welcher Gott liebt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

410 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
in dem letzten Abdrucken aufnehmen
soll / und sie dem Richter-Stul Gottes
vorstellen / sein Urtheil zu empfangen.
Berrichtet ihm zu Ehren ein absonder-
liches Gebett / ihm vor allem zu ersuchen
umb seinen mächtigen Schutz in diesem
entseßlichen Augenblick / an welchem han-
get der Aufschlag unseres ewig-währen-
den Glücks / oder Unglücks.

Dreyßigster Tag.
Der heilige Hieronymus / Kir-
chen-Lehrer.

Her heilige Hieronymus / die Zier-
de des Priestertum / so berühmt
wegen seiner hohen Heiligkeit /
als ungemeiner / tieffinniger / und weit-
schichtiger Wissenschaft / ein Orakl der
Christlichen Welt / eine auf den allers-
grösten hell-glanzenden Lampen der
Catholischen Kirchen / kam zur Welt
in der Stadt Stridon / so in Illyrien an
den Dalmatischen und Ungarischen
Gränzen gelegen / im Jahr 332. Sein
Vatter / mit Namen Eusebius / war ein
eifriger Christ / und folglich sehr beslis-
sen / seinem Sohn eine recht Christliche
Auferziehung zu schaffen ; und weilen
er

er in dem Kind einen lebhafsten / muntern / und vil schärfsern Geist verspürete / als man sonst in den Kindern seines Alters findet / wolte er nichts erwinden lassen / ihne empor zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Nachdem er zu Hauf den ersten Anfang in Lesen und Schreiben gemacht / schickte er ihn / die Grammatic zu ergreissen / nacher Rom zu dem Welberühmten Donato / unter welchem er trefflich zugewommen / könnte alsdan zu andern Lchr. Meisteren / von welchen er die freye Künsten mit solchem Fortgang ergriffen / verglichen man von keinem Schuler hätte erwarten und hoffen können. Der Lust / den er hatte zur Wohlred- Kunst / machte ihn bald zu einem auf den beredtisten Rednern seiner Zeit. Die Sprachen erlehrnete er so geschwind und leicht / daß er in selbigen vor einen auf den Allergeschicktisten seiner Zeit von allen mit Verwunderung angesehen war.

Der grosse Eifer und Lust / den er allzeit gehabt zu dem Studiren / und zugleich die Götts- Forcht / so ihme von Jugend auf eingepflanzt ware / haben ihme für einen Baum gedienet wider die Hitze und Häufigkeit seiner Unmuthungen / so von der Kindheit an in ihm sehr lebhafft und mutig waren. Hies

Hieronymus empfinge erst den heiligen Tauff in einem erwachsenen und reifen Alter / neigte sich hierauf zu mehrer Andacht / und einem recht Christlichen Wandel. Die sorgsame Begird / sein Unschuld zu erhalten / entfernte ihn von allem / was den Schein einer Gefahr hätte. Die Mässigkeit / die Abtötung / und das Gevert gedurckten ihm die kräftigste Mittel zu seyn / ohne zu bewahren vor aller ansteckenden Sucht. Das Studiren und die Gottselige An-dachts-Ubungen nahmen ihme alle Zeit hinweg. Er ware nit zu friden / nur zu lesen / und aufzuzeichnen / sondern auch beschäftiget / abzuschreiben andere Bücher / von welchen Schrifften er ihme einen kostlichen Schatz sammlete zu seinem Gebrauch. Alle Sonntag gienge er mit seinen frömmern Gespanen umb die Stadt herumb / zu besuchen die heilige Begräbnissen und Grästen / wo die Heilige ruheten.

In allen Wissenschaften / und in der Gottseligkeit noch vollkommner zu werden / nahme er einige Räisen vor. Er gienge erstens in Frankreich / allwo er mit vilen gelehrten Männern bekandt worden. Hielte sich absonderlich auf zu Trier. Bonosus sein Lands-Mann/

welcher von Kindheit mit ihm eine Brust gesogen/ auch hernach in gleicher Auferzucht erwachsen/ verliesse ihn niemahls. Nach seiner Zurückkunft auf Frankreich begabe er sich nacher Aquileiam/ allwo er auf eine Zeit verblybe bey dem Bischoff Valeriano/ welcher einer auf den heilisten und gelehrtesten Vorstehern/ ihme ein Freud machte/ an sich zu ziehen/ und so lang er kunte/ bey sich zu behalten/ die in Gelehrtheit und Zugend vortreffliche Männer. Allda geriethe er in genaue Verträglichkeit mit dem Priester Chromacio/ welcher nachmals den Valeriano in dem Bistum gefolget ist/ wie auch Tovino/ Eusebio/ Niceta/ Chrysogono/ Heliodoro/ und Nuffino/ welcher über ein Zeit sein ärgster Gegner worden ist.

Nachdem er umb Jesu Christi Willen dem Fleisch und Blut völlig abgesagt/ gedachte er nicht mehr nach seinem Vatterland/ sondern fasste den Schluss/ sich gegen Aufgang zu begeben/ allwo damahls der Kern ware und der Muster-Platz vornehmer Männern. Nachdem er dan alles verlassen/ begabe er sich auf die Räiz mit dem Priester Evagrie/ Innocentio/ Heliodoro/ und einem Diener für alle/ so nichts anders als seizen

414 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
ne Bücher zu tragen hatte. Laufste
durch ganz Thraciam / Pontum / Bithyniam / Galatiam / Cappadociam / Eliciam / und hielte sich auf zu Tarso etliche
Täg / welches das Geburts- Orth ist
des heiligen Pauli / alldorten die eigent-
liche Arth von der Mutter Sprach dieses
Apostels zu erlehrnen.

Nachmahlen kame er auf Antiochiam in Syriam / und machte Kundschaft mit dem berühmten Apollinaris /
dessen Rezeren damahls noch nit bekandt ware. Indessen weilen bey unserem
Heiligen von Tag zu Tag der Lust zu der
Einsamkeit zunahme / schluge er in einer
rauchen Wildnus der Landschafft Chalcis
seine Wohnung auf mit seinem lieben
Heliodoro / Hylas / und Innocentio.
Die Süßigkeiten / so der heilige Hiero-
nymus gefunden in der Einsamkeit / wur-
den bald gemässiget / und unterbrochen
durch den Todfall seiner zwey Gespann-
nen Heliodori / und Hylæ / und Zurück-
kehr Innocentii nacher Italien. Gott
wolte sein Tugend noch ferner mit
schärfseren Proben hernemmen. Er
wurde von unterschiedlichen Krankhei-
ten überfallen / und was ihm noch bes-
chwärlicher vorkame / wan zu Zeiten die
Schmerzen in etwas nachgelassen / war

de er häfftig angefochten von unreinen Gedancken und Einbildungern / welche herkommeten von deme / was er zu Rom gesehen hat / und ihm beständig in Sinn kummene / gleichwie auch von einem / zwar wider seinen Willen / doch aber stark aufsteigenden Gelust nach den Kommentlichkeiten des Lebens / welche er gänzlich verlassen hatte mit einer so herzhafften Aufopfferung aller jirdischen Dingen.

Weilen er aber weder durch das Fassten / noch andere Leibs - Strengheiten kunte los werden diser Versuchungen / nahme er eine neue / aber weit beschwärliche Ubung / als alle vorige / vor sich / nemlich die Erlehrnung der Hebraischen Sprach / nahme für seinen Lehr-Meister einen getauften Juden. Ein Mann / welcher kein Vergnügen fande / als in Lesung Ciceronis / und anderer vortrefflichen Lateinischen Sribenten / fühlte grosse Beschwärnis und Verdruß / widerum ein Namen-Büchel in die Hand zu nemmen / und sich zu üben in harter / und raucher Aussprechung der Hebraischen Buchstaben und Wort. Er bekam zum öfttern einen Widerwillen / und der Gewalt / welchen er ihm selbst danach anthäte / mit aufzusezen von diser

uns

416 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
unlustigen Bemühung/ brachte ihn nach
und nach in eine sehr schwere Krankheit/
in welcher ihme im Traum vorkommen/
als wäre er vor den strengen Richter ge-
stellt worden / und befragt / ob er mehr
ein Ciceronianer seye / als ein Christ/
aus welchem er abgenommen / GOTT
verlange von ihm / daß er die Orientalis-
sche Sprachen recht erlehren solle / als
welche unentbehrlich nothwendig wären/
die heilige Schrift recht zu verstehen/
weilen die Göttliche Vorsichtigkeit ihne
bestimmt hatte / uns zu geben die Überset-
zung der Schrift / dero sich heutiges
Tags die Kirchen bedienet.

Der heilige Mann verbliebe vier
Jahr in diser Wildnus in beständiger
Castzung seines Fleisch mit immer-
währendem Fasten/ und anderen scharpz-
fen Peinlichkeiten. Was aber das All-
lerschwärste in diser Einsamkeit / ware
die Verfolgung der in Zwist und Spalt-
zung gerathnen Mönchen / welche in Anz-
sehung / daß er unbewöglich der Römis-
schen Kirchen beypflichtete / und anhien-
ge / nichts unterliessen / ihme tausend
Verdrüß und Ungelegenheiten zu verursa-
chen. Wurde also gedrungen / sein
Einöde zu verlassen / gienge nach Jeruz-
salem / verbliebe einige Zeit in der anla-
gens

genden Landschafft / und ware bald in
diser / bald in jener Einöde / hielte sich
aber mehrren theils auf zu Bethlehem /
welches ihme vor allen so wohl gefiele /
daß er sich entschlossen / allda beständig
zu verbleiben. Aber der Handel gieng
nicht an / dan er müßte gezwungner
Weis wider nacher Antiochiam fehren /
allwo der Bischoff Paulinus / welcher
seine hoche Verdiensten / und außbündige
Tugend wohl kennete / endlich ihn
dahin vermögt / daß er sich bequemet hat /
die Priesterliche Würde von ihm anzunemmen / doch mit der Bedingnus / daß
er keiner gewissen Kirchen beygepflichtet
solte seyn / daß er in dem angefangnen
Mönchischen Lebens : Wandel verbleiben / und die Zeit seines Lebens in der
Einsamkeit zubringen därfste. Der
Priesterliche Stand vermehrte seinen
Eifer / und gabe einen neuen Glanz sei-
ner Tugend. Man kunte sich schwärlich
auch nur einbilden einen gelehrteren und
heiligeren Priester / der zugleich der Des-
muth / und Abtötung seiner selbst mehr
zugethan gewesen. Er hatte damahls
ungefähr 45. Jahr.

Das Verlangen nach seiner lieben
Einsamkeit zoge ihn wiederum nach Beth-
lehem. Er verblibe allda drey Jähre
II. Th. Herbstm. D d eins

418 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
einzig und allein ergeben der Beschau-
lichkeit / und Erlehrnung der heiligen
Schrift. Das hoche Ansehen des heiligen
Gregorii von Nazianz / welcher
damahls der Kirchen von Constantino-
pel vorgesetzt war / trieb ihn an / in diese
Haupt-Stadt des Morgen-Lands zu
kommen / verblibe einige Zeit bey diesem
heiligen Lehrer / welchen er ansah / und
allzeit verehrete / als seinen Lehr-Meis-
ter. Man glaubt / daß während der
Aufenthaltung in dieser Haupt-Stadt
des Morgen-Lands er verfertiget habe
sein kleines Büchlein über die Erschei-
nung der Seraphinen / von welcher
Isaias redet / und daß er das Jahr-
Buch Ensebii ins Latein versetzt habe.
Nachdem der heilige Gregorius / auf
Liebe des Friedens / und der Ruhe / die
Kirchen-Regirung von Constantinopel
aufgeben / und sich von dannen weiters
begeben / ist unser Heilige widerum nach
Palæstinam kommen. Als aber Pau-
linus / Bischoff von Antiochia / mit dem
heiligen Epiphanius sich nacher Rom
verfügten / wolten sie / daß der heilige
Hieronymus sie dorthin begleitete. Er
ware kaum angelangt in diese Haupt-
Stadt der Welt / so wolte der heilige
Pabst Damasus / so den theuren Mann
ken-

kennete ihn bey sich behalten / Willens seiner sich zu bedienen / wan auf das vils fältige Anfragen anderer Kirchen ein Außspruch und Beantwortung zu geben ware. Man erkennte bald / wie bald sich seine hoche Verdienst erstrecketen. Sein hoherlechter und sharpfsmnniger Verstand / seine tieffsinnige Geschicklichkeit / sein ungemeine Gelehrtheit über die Religions - Sachen / sein Erfahrenheit in Erörterung der heiligen Schrifft / und allerley Sprachen hatten ihn schon berühmt gemacht in diser Haubt - Stadt der ganzen Welt / wie man aber etwas nähers zu sehen bekommen die Heiligkeit seines Wandels / sein Einzogenheit / sein Demuth / die Strenghheit seines Lebens / sein innerliche Versammlung / jene zarte Andacht / welche er bey dem Altar nicht kunte verbergen durch seine beständige Thränen / risse sich ein jeder darum / wie er ihm sein Ehrenbietigkeit und Hochachten bezeugen kunte. Man kame Hauffen weis / ihne zu sehen / zu fragen / zu bewundern. Ein jeder wolte ihn in seiner Behausung haben / und weilen die außbündige Frommkeit villeicht nemahl mit so hellem Glanz sich sehen lassen / als damahls unter dem Römischem Frauenzimmer / als waren ihrer wenig/

D D 2

wels

welche nicht ein vollkommnes Vertrauen
zu unserem Heiligen hätten. Er wußte
gar wohl, wie die Unterweisung / und
Anlaitung dieses blöden Geschlechts ein
heigliche, schlüpfrige Sach seye / und ein
solcher Geistlicher Lehr-Meister sich
wohl in Obacht zu nehmen habe wider so
viel Verblendungen und Gefahren / und
dahero machte er ihm ein Gesetz / nie-
mahlen einiger Weibss-Person unter
das Angesicht zu sehen / keine zu besu-
chen/ alle gar zu vifältige Gemeinschafft
auch in heiligen Sachen / zu vermeiden:
Hörete auch mit einer wundersamen
Einzogenheit/ was man ihm vortragete/
gabe Antwort mit wenig Worten / und
nur auf dasjenige / was das Gewissen/
und ewiges Heyl antrasse. Sein äng-
stige Schamhaftigkeit / und beständige
Furcht / es möchte sich das Feuer der
Versuchungen wiederum entzünden/ kün-
ten doch ihn nicht gar vermögen / sich zu
entschütten der Obsicht über die Fröms-
mere aus dem Adel aus Befelch des
Pabst Damasi. Unter den Römischen
Adelichen Frauen / welche unter der Un-
terweisung des heiligen Hieronymi stun-
den / und seine Vorschläg ihnen mehrers
zu Nutzen macheten / waren absonderlich
berühmt die heilige Marcella/ Wittfrau/
die

die heilige Jungfrau Alcella / Albina die Mutter der heiligen Marcella / die heilige Wittfrau Læta / die heilige Fabiola / Marcellina / Felicitas / und etwelche andere / welche die Kirchen wegen ihrer grossen Tugend und Verdiensten auf den Altar gesetzt : Die berühmteste aber auß seinen Geistlichen Töchteren waren die heilige Paula / und ihre Töchter Eustochium und Blæsilla / beyde von einer außerlesnen hohen Tugend / und Verdiensten / nach dero Ableiben der heilige Hieronymus ein so schönes Sendschreiben abgehen lassen an die heilige Paulam ihr Mutter / und Eustochium ihr Schwester / sie zu trösten.

Indessen wolte der heilige Pabst Damasus von der Aufenthaltung des heiligen Hieronymi zu Rom auch einen Nutzen ziehen / und liesse ihn fortfahren in Verfertigung seiner Bücher über die heilige Schrift. Sie wurden mit so allgemeinen Frolocken und Vergnügen überall empfangen / daß man in der ganzen Welt von dem heiligen Hieronymo nicht ohne grosse Bewunderung redete. Aber ben allem disem hohen Ehr-Ansehen sahe man alsgemach erwachsen ein Eifer-Sucht / welche von seiner allzu grossen Geschicklichkeit / und Heiligkeit

D d 3

des

des Lebens ihren Ursprung nahme.
Die Unschuld und Auferbäulichkeit seines Wandels scheinte ein Redlose/stilles
heimliche Beschuldigung zu seyn der Unz-
ordnung / und Aufgelassenheit viler
Geistlichen / welche nach dem Todt des
Pabsts Damasi unserem Heiligen mit
Schmächen/ Stich-Neden/ und falschen
Verläumbdungen nichts verschoneten.
Man rechnete auf vor eine Gleisneren
sein Sittsamkeit / sein Strenghheit / und
Gottseeligkeit. Man legte übel auf
sein Unterweisung des Römischen Adeliz-
chen Frauenzimmer / man griffe so gar
seinen Glauben und Lehr an. Es wäre
dem heiligen Mann gar nit schwär gewe-
sen / mit Beyhilff seiner scharpfen / und
nachdrücklichen Feder/ absonderlich aber
seiner Unschuld / seine Feind zu Schan-
den zu machen / und die unverschamte
Mäuler zu stopfen / weilen er aber ins-
merdar nach seiner lieben Einsamkeit
seufzete/ ware der Schluß bey ihme bald
gemacht / seinen Feinden nachzugeben /
und ihnen auf den Füssen zu gehen.
Verliesse also Rom im Jahr 385. setzte
sich zu Schiff zu Porta mit seinem jünges-
ren Bruder Paulinian / Willens nacher
Palæstinam zu kehren: Ländete an in
dem Eyland Cypern/ allwo er mit Freu-
den

den empfangen worden von dem heiligen Epiphanio zu Salmira. Von dannen kame er in Syrien / allwo er Paulinum zu Antiochia besucht / von dannen er nacher Jerusalem sich aufgemacht / damit er noch fernes in Egypten kommen kunte. Als er zu Alexandria angelangt / dingte sich diser schon bevor so berühmte Kirchen-Lehrer vor einen Lehr-Jung bey dem Weltberühmten blinden Didymo. Die Strittigkeiten aber der Irr-Lehr Origenis gestatteten ihm nit lang sich aufzuhalten / und kame er bald zurück in sein liebes Bethlehem / allwo die heilige Paula und ihr heilige Tochter Eustochium schon angelangt waren. Die heilige Paula richtete allda zwey Clöster auf / eines für die Manns-Bilder / in welches sich der heilige Hieronymus begeben / das andere theilete sie in drey Gemeinschafften für das Frauen-Geschlecht.

Unser Heilige hatte die Geistliche Obsicht über diese zwey Clöster / schickte seinen Bruder Paulinianum nacher Haß / alles zu verkauffen / was ihm noch übrig ware von dem hinterlassnen Gut seiner Eltern. Das Geld wendete er an / noch mehrer Cellen anzubauen in seinem Clöster vor so vil Wallfahrter/

D D 4

abs

424 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
absonderlich aber Ordens- Geistliche /
welche von allen Ländern anfiegeten /
die heilige Orth zu besuchen. Diese
Übungen der Gottseeligkeit und Liebs-
Besonnenheit machten kein Verhinder-
nus seinem Studieren / zu deme ihn
Gott berufen hatte. Nachdem er die
Kirchen reichlich versehen mit vilen
Schrifften über das Alte und Neue Te-
stament / wie auch über unterschiedliche
Materien der Sitten- Lehr / nahme er
vor sich die Aufzlegung der Sendschrei-
ben des heiligen Pauli an Philemonem /
an die Galater / und an die Ephesier.
Wiewohlen er Tag und Nacht beschäf-
tiget war / die Glaubige zu unterrichten
in ihrer Pflicht und Schuldigkeit durch
seine aufgangne Bücher / verschonte er
darum nit den Ketzeren / deren Irthum-
mer er dapfer widerlegte. Schribe
zwei Bücher von der Jungfräuschaft
wider Iovinianum. Weilen aber seine
Meider ihn beschuldigten / er habe über
die Schnur gehauen / machte der heilige
Mann ein Schutz-Schrift über sein
Werck / welches dienen sollte zu einer
mehreren Erläuterung. Bald hernach
liesse er zum Vorschein kommen seinen
Aufzug von den Schrift- Stelleren der
Catholischen Kirchen.

Im

Im Jahr 393. Alipius ein vertrauter Freund des heiligen Augustini/ ware von Tagastes Andachts- halber nacher Jerusalem kommen / und wolte Hieronymum sehen / dessen grosser Ruhm in ganz Africa bekandt war. Die Gegenwart dieses vortrefflichen Mann vermehrte die vorige Hochschätzung. Was ihm aber Alipius Lobwürdiges erzehlte von dem heiligen Augustino / erweckte in ihm ein sondere Liebs- Neigung zu diesem Mann/ den er schon vorhero hoch achtete/ und dieses ware der Ursprung der genauen Verträglichkeit / so nachmahlen diese Lehrer gegen einander gepflogen mit so grossem Nutzen der ganzen Kirchen.

Die Ketzeren Origenis / welche damals weit umb sich griffen in Morgenland / fande bald einen gewaltigen Verfechter der Wahrheit in dem heiligen Hieronymo. Russinus und Johannes Bischoff von Jerusalem / bemüheten sich vergebens / ihre Irrthumer zu bemanlen unter dem Schein des Eifers und der Gottseeligkeit. Der heilige Hieronymus zoge ihnen bald die Larven ab und zeigte klar an die grobe Fehler und Verirrungen Origenis. Johannes wollte sich dessentwegen rächen / verfolgte auß der Weis unsern Heiligen / trohete ihm

205 mit

426 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
mit dem Kirchen-Bann / verbote ihm
den Eingang zu dem heiligen Grab / und
hätte ihn in das Elend verwiesen / wan er
nit ein Aufsehen gehabt hätte auf die hei-
lige Paulam. Unser Heilige beklagte
sich bei ihr / daß sie ihn verhinderet habe
von der Ehr und Glory / in das Elend
gestossen zu werden umb Beschützung
willen der Wahrheit.

Es ist sich zu verwunderen / daß ein
Mann / so in der Einöde gleichsam ver-
graben war / von den Unpaßlichkeiten ge-
schwächt / durch das Fasten / Was-
chen / und beständiger Übung der
strengsten Buß ganz aufgemerglet wa-
re / habe können aufzdauren in so vilen
schwären Geschäftten / welche ihm an die
Hand gabe sein grosser Eifer für die
Catholische Kirchen / und sein hohes
Ansehen. Seine Aufzlegungen der hei-
ligen Schrift / die Übersetzung derselben /
so die Kirchen angenommen / seine Bü-
cher über die Glaubens - Lehren wider
die Ketzer / absonderlich aber Origenisten
und Pelagianer. Seine Brief allein/
deren jede so vil werth / als ein ganzes
Buch / und welche enthalten die reinste
Glaubens - Lehr / und die nutzlichste Un-
terweisungen von der Pflicht und Schul-
digkeit eines Christen wären genugsam
ges

gewesen die ganze Zeit seines langen Lebens wegzunehmen. Weilen seine Hochachtung alle Tag anwachsete / ware er umb Rath gefragt von allen Ländern der Welt / man kame zu ihm / als zu einem Oracel der Christenheit / man meldete sich bey ihm an / als bey einem der grössten / und heiligsten Kirchen Lehreren ; die vornehmste Herren schickten ihm zu ihre Kinder / und welche die Raß vornahmen nach dem heiligen Land / hielten es vor eine auf den vornehmsten Pflichten ihrer Andacht / und Ursach ihrer Raß / den heiligen Hieronymum zu Bethlehem zu sehen. Unter allen disen heiligen Mühewaltungen ware sein vornehmste und angelegniste das Studiren auf die heilige Schrift. Keiner erkennete besser den grossen Nutzen / und den gwaltigen Dienst / den er vārdurch der Kirchen schaffete / als der heilige Augustinus. Er überschribe ihme sein Meinung darüber / und ersuchte ihn / fortzufahren ohne Unterlaß in disem so hochwichtigen Werck.

Also übersekte der heilige Hieronymus aus dem Hebraischen in das Lateinische alle Bücher des Alten Testaments / die Bücher Judith und Tobiae aufgenommen / die er auf dem Chaldaeischen

428 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
schen übersezt. Er hatte die alte wäl-
sche Dollmetschung des Psalmen-Buch-
durchgangen / und hin und wider aufge-
bessert / welche der heilige Lucianus ver-
fertiget hatte nach Aufzlegung der siben-
zig Dollmetscher. Er verbesserte auch
auf dem Griechischen das Neue Testa-
ment / endlich gabe er in Druck von seiner
Verbesserung die Griechische Dollmet-
schung der 70. Seine Aufzlegungen
über die Schrift waren nicht weniger zu
bewundern / als sein Überseztung / und
hat die Kirchen wohl Ursach gehabt zu
sagen in dem Gebett der heutigen Tag-
Zeiten / GOTT habe ihn erwählet / die
heilige Schrift aufzulegen.

Der heilige Augustinus / welcher nit
in allem billichte die in etwas zu bissige
Federlunsers Heiligen wider die Origeni-
sten und Ruffinum / überschribe ihm dar-
über sein Meinung auf eine spitzfindige
Arth; die Antwort darauf ware etwas
hizig und empfindlich: Aber die grosse
Demuth diser zweyer grossen Heiligen
machte bald ein End diser kleinen Strit-
tigkeit der Meinungen / und nach disen
geringen Wort-Wechsungen folgte ein
Erneuerung der alten Freundschaft /
welche bis an das End unangefochten
blibe.

Pes

Pelagius und Celestius / sein Lehrer
Zung / nachdem sie Rom verlassen / be-
gab sich der erste in Africam / der ander
in Palcestinam / wo sie anfiengen ihre
vergissste Irrthum aufzubreiten. Der
heilige Hieronymus hatte die Glori
der Erste wider diese Ketzerin die Feder zu
spitzen in seiner Sendschreiben zu dem
Cresiphonte ; und in dem Jahr 415.
schribe er ein grosses Buch in Form ei-
nes Gespräch zwischen zweyen / allwo er
die grobe Fehler des Pelagii scharpf wi-
derleget. Diser Erz-Ketzer hat die
Streich / so ihm Hieronymus versezt /
wiewohlen er seinen Namen verschonet /
so hart empfunden / daß er für gut erach-
tet / die Larven völlig abzulegen / und
den Baum seiner Nachgirigkeit gegen ih-
ne ohne Scheuh schiessen zu lassen.
Weilen er dan heimlich von dem Bis-
choff Johannes unterstützet war / wel-
cher noch den alten Grossen im Herzen
hatte wider unseren Heiligen / so schickte
er unversehens ein Geschwader Raub-
Gesindel / die Kloster zu Bethlehem zu
überrumpfen / welche stunden unter der
Geistlichen Versorgung des heiligen
Hieronymi. Man plünderte beyde
Häuser auf / etliche Personen von einem
und anderen Geschlecht müßten über die

Klinz

430 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
Klingen springen / ein Diaconus büßte
auch das Leben darbey ein: Man ver-
hörgte alles mit Feuer und Schwerdt/
und der heilige Hieronymus ware nicht
entrummen / als durch ein absonderliches
Wunder. Der Bischoff Johannes
überlebte nit lang nach diser Grausam-
keit / an welcher er einen Anteil hatte.
Der Bischoff Praulus / sein Nachfol-
ger / führte sich ganz anderst auf gegen
unseren Heiligen / dessen Heiligkeit und
Verdiensten ihme nit unbekandt waren.
Aber der heilige Mann genosse nit lang
dise Ruhe. Er ware schon lange Zeit
theils von Krankheiten / theils von
Bußwerken / die er bis an das End sei-
nes Lebens beständig fort tribe / sehr ge-
schwächt / und auf die äußerste Spitze
des Todts gebracht / den er mit solcher
Zufriedenheit und Freude ansahe / welche
nur heiligen Männeren eigenthümlich ist
in diser letzten Stund. Nachdem er al-
le heilige Sacramenten mit neuem Eifer
empfangen / hat er seinen Gottseligen
Geist seinem Schöpffer aufgeben voll
der Jahren und Verdiensten den
30. September im Jahr Christi 420.
seines Alters aber fast neunzig / nach-
dem er schier vierzig in der Einöde zuges-
bracht.

Die

Die ganze Kirchen hat sehr schmerzlich empfunden den Verlust eines so vortrefflichen Mannes / welcher ihr ein so grossen Schatz seiner Hochgelehrten und Gottseiligen Büchern / wie auch seiner heiligsten Exemplen hinterlassen. Der Leib des heiligen Hieronymi / welcher schon in Leb-Zeiten ein Gebein und Gesripp von einem Todten-Cörper ware / ist begraben worden zu Jerusalem in der Gruft seines Klosters / nachmahlen aber nacher Rom gebracht / und abgelegt in der Kirchen Mariæ Majoris , neben der Krippen unseres Herrn / allwo man einen kostlichen Altar zu seiner Ehr aufgerichtet hat. Man sihet sein Haubt in der Herrlichen Kirchen von Cluniac. Die Kirchen hat ihne unter ihre vier grosse Lehrer gesetzt / nemlich des heiligen Ambrosii / und Augustini. Sein Verehrung hat in Spanien von allen zugenummen durch die Stiftung eines Geistlichen Ordens unter seinem Namen / die man noch heutiges Tags Hieronymitaner nennet.

Gebett.

Gott / welcher zur Aufzlegung der heiligen Schrift deiner Kirchen geben hast den grössten Lehrer Hieronymum

432 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
mum deinen Beichtiger / verleyhe gnä-
dig durch seine Verdienst / daß wir mös-
gen mit deiner Behilff üben dasjenige/
was er mit Worten und Werken uns
gelehret hat.

Epistel St. Pauli Timoth. cap.4.

Deuerliebster Bruder. Ich bezeuge aber vor
Gott/ und vor Jesu Christo/ der die Le-
bendige und Todte richten wird / durch seine Zu-
kunft und sein Reich. Predige das Wort/ halt
an/ es sey gelegen/ oder ungelegen/ straffe/ bit-
te / und schilt in aller Gedult und Lehr. Dan es
wird eine Zeit kommen / daß sie die heylsame Lehr
nicht dulten werden / sondern werden ihnen selbst
nach ihren eignen Lüsten häufige Lehr-Meister
aufwerffen / so die Ohren jucken. Und sie wer-
den zwar das Gehör von der Wahrheit abwen-
den / aber zu den Fabeln sich kehren. Du aber
wache / und bemühe dich allenthalben / thue das
Werck eines Evangelisten / und verrichte deinen
Dienst. Sey aber nüchter. Dan ich werde jetzt
schon geopffert / und die Zeit meiner Auflösung ist
verhanden. Ich hab einen guten Kampf ge-
kämpft/ ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab
den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir bey-
gelegt die Kron der Gerechtigkeit / die mir der
Herr / der gerechte Richter / an jenem Tag ge-
ben wird: Mit allein aber mir / sondern auch den
Jenigen / die seine Zukunft lieb haben.

Der heilige Paulus in disem Ca-
pitel seines andern Sendschreiben an
se

seinen lieben Timotheum deutet ihm
an Stück-weis die Pflichten eines
Bischoffs / und die Tugenden / die er
haben soll : Ermahnet ihn zu unter-
weisen / zu tadeln / zu bestrafen die
Böswicht mit einem Eiser / von deme
die Apostlen / deren Nachfolger die
Bischöff seynd / angeflammet waren.

Anmerckungen.

¶ Es wird ein Zeit kommen / daß die
Menschen die gesunde Lehr nit gedulden
werden. Wo seynd jene glückselige
Zeiten hinkommen / jene häitere Täg
wo das Gemüth ganz gelehrt / und das
Herz aufrichtig und rein nichts liebten/
als die Wahrheit / nichts suchten / als
die Wahrheit / und kein Vergnigung
hatten / als in der Evangelischen Lehr
alleinig. Wo ist hinkommen jene Christ-
liche Einfalt / von welcher ihnen ein Ere-
macher die geschliffniste Köppf / und
welche als ein Feindin aller widerwärts-
tigen falschen Urthlen den Glauben in
seiner Reinigkeit behauptete mitten un-
ter den Heiden. Dese so häitere / stille/
schöne Täg seynd nicht mehr. Die Un-
ordnung und Verderbung des Gemüths
II. Th. Herbstm. E e greift

434 Der H. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer
greift weiter bis zu dem Verstand / und
verursacht dicke Nebel / worvon der
Glauben und die Vernunft selbsten
überzogen / und verdunklet werden.
Die Annuthungen verwirren alles; so
bald sie Lust bekommen / ist das Herz/
und der Verstand gesangen. Seynd
die Sitten verderbt / ist der Glauben
bald aufgelöscht. Nichts ist armseeli-
ger/ als ein Herz/ ein Verstand / so nies-
mand / als sich selbst vor einen Herrn er-
kennen will. So bald die Frommkeit
geschwächet / wird der Hochmuth über-
hand nemmen. So bald der Hochmuth
überhand nimmt / wird es umb die
Frommkeit bald geschehen seyn. Man
ziehet niemand zu Rath / als seine eigne
Einfäll / und weilen sie allzeit schwach
seynd/ und nicht weit hinauß sehen / ver-
irret man sich bald. Man will in Glaub-
bens-Sachen keine andere Weeg- Weis-
ser mehr / als sein eignen Verstand ha-
ben. Man will nichts glauben/ als was
man klar begreift. Man will / daß die
natürliche Vernunft allzeit gut darvor
stehe für das / was man glaubet / und
weilen man alles beweisen will mit
sharpfünigen scheinbaren Proben/
zweiflet man an allem. So gar schwä-
che und blöde Hirn-lose Köpff wellen
sich

sich vor Richter aufwerffen der Relis-
gions-Sachen. Die Weiber wollen
auch das Recht vorschuzen / über diese
Materien zu sprechen. Die Ketzerin
hat diesen seltsamen Geist eingeführt.
Wan man sich so stark laßt angelegen
seyn nach Arth der Welt-Weisen / allein
von Glaubens-Sachen zu handlen / wie
ist es zu besorgen / daß man nicht mehr
glaubt / wie es von Christen erforderet
wird. Niemahlen hat man mehr Maß-
wizige gefunden / als zu unseren Zeiten /
die alles beschmarchen / und tadeln: Was
Gutes haben hervor gebracht diese äng-
stige genaue Nachforschungen / diese vor-
geschickte Erfindungen ? Ach ! nichts /
als daß / den Pyrrhonismum wider auf-
zubringen / und daß die Glaubige an al-
lem zweiflen sollen / und weilen man ein
Misstrauen geschöpft hat über die / wie
sie meynen / zu grosse Leichtsinnigkeit un-
serer Vor-Eltern / ist man unvermerkt
ter Weis dahin kommen / daß man nichts
mehr glauben will an allem / was doch
geschehen ist. Liebster GOTTE / wo ist
dan hinkommen jene Gottsfürchtige
Gelehrnigkeit / welche allen Christen
haubtsächlich vonnothen ist ! Diese hoch-
erleuchtiste / sharpfsmüsigste / Grundges-
lehrtie Männer / welche voll waren des

E e 2 Geist

436 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
Geist Gottes / deren Gottseeligkeit nit
minder ware / als die vollkommne Wiss-
senschaft / und auch durch Wunderwerk
bekräftiget / hielten es ihnen für ein
Ehr / dem Glauben bezumessen / was
von vilen hundert Jahren her durch ihre
Vor-Eltern jederzeit geglaubt / und ih-
nen endlich zwar ohne Schrifften erzehs-
let und beigebracht worden. Man ist
heutiges Tags nit mehr erleucht / wohl
aber kecker / und weniger demüthig.
Was nutzen uns doch alle diese kluge Ge-
spünsten ?

Evangelium Matth. cap. 5.

Moder Zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern
Ihr seyd das Salz der Erden / wan aber
das Salz seine Kraft verliert / womit soll
man dan salzen ? Es taugt zu weiter nichts/
als daß es hinauß geschüttet / und von den Leu-
then zertritten werde. Ihr seyd das Licht der
Welt. Eine Stadt / welche auf einem Berg
ligt / mag nicht verborgen werden. So zündet
man auch nit ein Licht an / und setzt es unter ein
Wezen / sondern auf einen Leuchter / damit es
denen allen leuchte / die im Hauß seynd. Also
lasset euer Licht leuchten vor den Menschen / daß
sie eure gute Werck sehen / und preisen euren Vat-
ter / der im Himmel ist. Ihr sollet nit vermei-
nen / daß ich kommen bin / das Gesetz / oder die
Propheten aufzulösen ; Ich bin nicht kommen/
aufzulösen / sondern zu erfüllen. Dan wahrlich
sag ich euch / bis daß Himmel und Erden verge-
ben /

hen / wird nit der geringste Buchstab / noch ein
einziges Punctlein vom Gesetz vergehen / bis
das es alles vollzogen werde. Wer dan eines
von diesen geringsten Geboten auflöset / und die
Menschen also lehret / der wird der Geringste im
Himmelreich genannt werden : Wer es aber
thut / und lehret / der wird Groß im Himmel-
Reich genannt werden.

Betrachtung/

Daß alles deme ring seye / welcher
GOTZ liebt.

P. I.

Endende / es seye ein Glaubens-
Wahrheit / daß das Tsch des
Herrn süß / jugum meum suave
est, und sein Burde ring seye / onus meum
leve. Wan auch die Erfahrung / nach
Bekandtnus aller Heiligen/ dise Wahr-
heit nit bekräftigte / sollte die Zeugnus
Iesu Christi genug seyn / uns zu übers-
weisen / daß unsre Sinn betrogen wer-
den / daß unser Vernunft nit recht hat/
wan sie saget / der Dienst Gottes seye
beschwärlich / daß der Weeg / so zu dem
Leben führet / nicht allein eng / sondern
auch unbequem und unkommentlich seye/
daß die Andacht durch lautere bittere
Cruß müsse erhalten werden. Bussen/
Abtötungen/ Trübsaalen/ Widerwärts
E e 3 **tig:**

438 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer
tigkeiten / Verschimpffungen / dises ist /
wie es die Welt vorgibt / was die Ge-
rechten zu erwarten haben / dises ist / wel-
ches von dem Dienst Gottes so vil
wâichsinnige Seelen abschrocket und ab-
haltet. Indessen so allgemein / schein-
bar und glaubwürdig diese Meinung im-
mer vorkommet / so falsch ist sie. Der
Heyland / die Ewige Wahrheit / das uns
fehlbare Oracel versicheret / es seye kein
rechte Süssigkeit und Vergnügenheit
auf Erden / als in dem Dienst Gottes.
Nichts kan wahrhafters seyn : Aber
die Creuz/wachsen sie nit auf dem Weeg
der Vollkommenheit ? Die Abtötung/
ist sie nit von der rechten Frommkeit uns
absönderlich ? Kommt man in den Himm-
mel ohne Gewalt ? Fürwahr nit. Aber
die Lieb Gottes ist die Brunnquell / das
Fundament / und gleichsam das Leben
des Christlichen Wandels / und wan
man Gott liebet / sagt der heilige Augu-
stinus / so findet man nichts schwârs /
nichts bitters. Ubi amatur, non laboratur,
aut si laboratur, labor amatur. Wan man
Gott liebet / ist alles süß / alles ring/
und wan einige Beschwärlichkeit darben
ist / liebt man sie dermaßen / daß man nit
wünschte darvon befreyet zu seyn. Je
mehr man leidet für den Geliebten / desto
mehr

mehr man Freud und Trost findet in dem Leiden. Siben Jahr der Dienstbarkeit werden von dem Jacob für nichts geachtet/ wan er gedencket/ er könne hernach die Rachel bekommen. Ein lange Schiffart hat grosse Unkommentlichkeiten / der Krieg hat grosse Strauß auszustehen / man verfechtet keine Haubt-Westung ohne Gefahr / indessen thut die Begird / die Ehr/ das Ansehen/ die Glory alle Beschwärnissen/ alle Gefahren/ alle verdrießliche Mühewaltungen verschlucken und überwinden / und man will nicht zugeben / daß die Liebe Gottes/ wan sie aufrichtig und rein ist/ eben diese Krafft habe.

P. II.

"Bedencke/ daß die Liebe Gottes das Geheimniss hat/ alles angenehm zu machen / was in Ubung der Tugend mag rauches und verdrießliches vorsallen. Sie versüsst die bitteriste Creuz / sie macht ring die schwärzte / sie macht eben die ungleiche Weeg. Man muß ihm einen Gewalt anthun/ heilig zu werden/ sagt man / das ist / man muß seine Ans muthungen dämmen / seine Neigungen/ sein Natur / man muß abtödtten sein Sinnlichkeit und eigne Lieb. Es seynd

E e 4

dis

440 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer

dise so vil abgesagte Feind / welche ein
herzhafte Gottliebende Seel entschlos-
sen ist zu befriegen. Die Wachsam-
keit / die man haben muß / nit überfallen
zu werden von dem Feind / die Mühe-
waltungen / die man muß vornehmen/
ihn anzugreissen / und zu schlagen / seynd
beschwärlich / ist alles wahr / aber ist eins-
mahl ein Feld- Obrister / ja auch ein
Soldat sigreich gewesen / welcher für ei-
ne grosse Sach hat aufgerechnet / was er
hat aufzustehen müssen / seinen Feind zu
erlegen / einen Glorwürdigen Ei g zu er-
halten ? Mit was für einer Gedult muß
man in einem Lauff- Graben Tag und
Nacht bleiben auch bey dem schlimmsten
Wetter ? Mit was Standhaftigkeit
haltet man auf den Anlauff einer
Kriegs- Parthen ? Mit was für einer
Hizigkeit lauft man Sturm / den Platz
zu eroberen ? Dieses ist / was die Ehr-
Sucht versüsst / die Liebe Gottes aber
macht die Creuz vil süsser. Gehet
durch alle Stand des Lebens / die Bes-
chäftigte / die Handels Leuth / die Ge-
lehrte. Die eigennützige Liebe / der
Ehr- Geiz / die Begirlichkeit macht alle
Beschwärnissen übersteigen ; Die Liebe
Gottes hat wohl mehrer Krafft. Die
Begird / einem Gott zu gefallen / den
man

man liebt / bekommt einiger Weis etwas
von der Allmacht des Geliebten. Ein
Mensch / der Gott liebt / kan nit fassen/
daß es beschwärlich seye fasten / den Leib
casteyen / die Sinnlichkeit abtödtten / ih
me einen Gwalt anthun / sich überwin
den. Er sihet an / und nit ohne Ursach/
die Sinnlichkeit und eigne Lieb / als die
ärgste geschworne Feind Gottes / und
seines Heyls / und ihr wollet Glauben
machen/ er finde ein Beschwärnus/ sie zu
überwinden ? Lasset uns in Gedancken
durchlauffen alle größte Wildnussen/
welche bewohnt worden von einer Un
menge der Büssenden / alle Strenghei
ten der Heiligen zusammen rechnen / alle
Peinen der Marthrer noch darzu thun/
werden wir sie alle hören schreyen mit
dem Apostel : Non sunt condignæ passio
nes hujus temporis ad futuram gloriam pro
merendam. Es ist kein Gleichheit zwis
chen deme / so man leidet / und deme / so
man erwartet. Fragen wir nur alle
Heilige: Es ist ein lautere Süßigkeit/
Freud/ und Trost in einer Gott- lieben
den Seel / ihr Herz ist überschwemmet
von Geistlichen und Himmelschen Tro
stungen. Wir fassen dise Geheimnus
nicht/ weilen wir GOTTE nicht recht lies
ben.

E e 5

Vers

442 Der H. Hieronymus / Kirchen-Lehrer

Verleih mir / O H E R / diese daphse
re / brinnende Lieb / und ich bin versichet /
es seye alles ring dem Jenigen / der
Dich liebet ; und wan auch einige Be-
schwärnus darmit einlaufft / so empfin-
det man solches Vergnügen / zu leiden
wegen Deiner / daß man kein Augenblick
umb die ganze Welt nit möchte davon
befreyet seyn.

Aндächtige Seufzer.

Jubilate Deo omnis terra, servite Domino
in lætitia. Psal. 99.

Ihr Völker des Lands Israël / euer
Freud und Lustbarkeit solle seyn / Gott
loben / und dem H E R R N dienen.

Quam magna multitudo dulcedinis tuæ,
quam abscondisti timentibus te. Psal. 30.

Mit was für verborgnen Süßigkei-
ten erfüllst Du nit die Jenige / welche
Dich fürchten / und Dir treulich dienen?

Aндachts-Ubung.

1. Saget nit mehr / es koste vil / heilig
zu werden. Diese unter den Unvoll-
kommen und Welt-Kinderen so gemeine
Sprach probirt gar zu stark / daß man
Gott wenig liebe; glimpflich vñ der Sach
zu reden / die Beschwärnussen / so man finz-
det bey dem Dienst Gottes / seynd mit in
dem

dem Dienst selbst/ sondern in dem Herzen
der kaltfinnigen Diener Gottes. Ein
nem kranken / oder von langen Fieber
geschwächten Menschen kommt ein jede
Burde zu schwär vor / welche einem ges-
sunden und frischen Mann ganz ring be-
duncket. Eben diser Kranke / welcher
mit drey Schritt gehen kan / ohne hart
schnaufen / wird ohne Beschwärnus ein
Meil Weegs gehen / wan er gesund ist.
Macht euch zu Nutzen diese übliche An-
merckungen / liebet Gott / und es wird
euch alles süß / leicht / und ring vorkom-
men in seinem Dienst. Liebet GOTTE /
und alle Beschwärnissen in dem Weeg
der Vollkommenheit werden verschwin-
den. Wan euch aber die Grund; Leh-
ren des Evangelii gar rauch und bitter
vorkommen / schliesset darauf / es stehe
nicht wohl mit euer Seel / und daß ihr
Gott nicht lieb habet. Begehret ohne
Unterlaß diese Lieb ; IESUS Christus ist
selbst kommen / zu bringen in die Welt
dieses Göttliche Feuer / und Er verlanget/
daß es angezündet werde. Es ist unser
Schuld / wan es in unseren Herzen erlo-
schien ist.

2. Dieses gehet nicht allein die Welt-
Menschen an. Die Ordens-Personen
finden hierinn ein Bruunquell viler heyl-
sas

444 Der H. Hieronymus/Kirchen-Lehrer
samten Erinnerungen / an denen sehr
viel gelegen. Es seynd einige / denen die
Einöde schrecklich / und die Einsamkeit
langweilig vorkommt. Man bildete
sich Anfangs ein das Himmel-Brot
von einem außerlesnen Geschmack / einen
lieblichen Lufft / einen häiteren Himmel /
Milch und Honig fliessende Bäch / si-
cher zu stehen vor der haissen Sonnen-
Hiz / allzeit wunderbarlicher Weis er-
leuchtet zu seyn mitten in den dickesten
Finsternissen / und indeß erfahrt man
das Widerspil : man empfindet nichts /
als lange Weil und Verdruß. Dieses
eingezogene Leben / diese so genaue Hals-
tung der Regeln ist überdrüssig / dieser be-
ständige Gehorsam ist widerwärtig / als-
les ist unleidlich und unerträglich. Ist
man betrogen worden in der Vorstel-
lung / die man ihm gemacht hat von dem
Geistlichen Stand ? Hat man uns hin-
ter das Liecht geführt / da man uns so
süß vorgemahlen hat das Closter-Les-
ben ? Keines Weegs. Die Süßigkei-
ten seynd noch häufiger und grösser / als
man uns beschrieben hat / aber sie seynd
nur für die eifrige Ordens-Leuthe / für
jene beständig getreue Seelen. So bald
der Eifer erkaltet / verliehrt man den
Geschmack. Liebe man diesen Gott / des-
me

me man dienet / und man wird alles ring
finden in seinem Dienst. Diese Regeln
werden Brunnenquellen werden der Süß
sigkeiten, der Gehorsam ein Fundament
der Stille und Ruhe, die größte Armut
ein unerschöpflicher Schatz. Man lebt
in der Kältsinnigkeit, Langkeit, Aufz-
schwäffung, man denkt mit Verlangen
nach Egypten, welches wir verlassen,
man beklagt sich des schwären Jochs,
und der langweiligen Einsamkeit. Lies
bet Gott herzhafft, und pur lauter, ohne
Eigennutz, und ihr werdet nichts als
Fluß der Süßigkeiten finden in dem
Geistlichen Stand.

Register

Der in disem andren Theil des
Herbstmonath's begriffenen Ge-
heimnüssen, Leben der Heiligen,
und Betrachtungen.

16. Echzehender Tag. Der H. Cornelius,
Pabst / und der H. Cyprianus / Bischoff/
beyde Märtyrer. Das Gebett und Epistel
der H. Pet. Anmerckungen über die Epistel.
Evangelium der H. Pet. Betrachtung / daß
kein wahres Ubel seye auf der Welt / als die
Sünd.

17. Tag. Die Gedächtnus der H. Wundmahlen
des H. Seraphischen Vatters Francisci. Be-
trachtung von der alten Menschen nothwendigen Buß.

18. Der